

Landesvereinigung Baden in Europa e. V.



Landesvereinigung Baden in Europa e. V. – Greschbachstr. 12 - 76229 Karlsruhe

Rede Dr. Ernst Otto Bräunche anlässlich der Versammlung der Landesvereinigung Baden in Europa am 26. Juli 2025

Keine Sorge, ich werde Ihnen jetzt nicht die komplette Geschichte des Kaiserplatzes im Wandel der Zeit vortragen, sondern versuche, in rund zehn Minuten drei Fragen zu beantworten, die sich anlässlich der temporären Benennung des Platzes der Republik stellen:

1. Wann und warum wurde der Kaiserplatz benannt?
2. Hat der Platz einen Bezug zur badischen Republik von 1849?
3. Gab es früher schon Initiativen in Karlsruhe für die Anlage eines Platzes der Republik?

Erstmals ist der Kaiserplatz im Karlsruher Adressbuch von 1899 aufgeführt. Es heißt dort: Der Kaiserplatz „wird durch die Kaiserstraße, Stephaniensstraße und Amalienstraße beim ehemaligen Mühlburgertor gebildet“ und ist nach dem 1888 verstorbenen Kaiser Wilhelm I. benannt.

Den Platz, der zeitweise auch Mühlburgertorplatz hieß, gab es aber schon länger. Am Ende der Langen Straße, heute Kaiserstraße, bildete das Mühlburgertor die Stadtgrenze und wurde im Laufe der Zeit mit dem Anwachsen der Stadt nach Westen verschoben. 1820 war es an seinen letzten Standort vor der Kreuzung mit der Reinhold-Frank-Straße, damals Westendstraße, gewandert. Seit 1838 existierte eine größere Freifläche innerhalb der Toranlage, es entstand der Platz, der später zum Kaiserplatz wurde. Ab 1877 gab es auf dem Platz eine Station der Pferdebahn vom Durlacher Tor bis Mühlburg, die im Jahre 1900 von der elektrischen Straßenbahn abgelöst wurde. Schon Jahre zuvor hatte die Platzfläche ihre elliptische Form und eine Grünfläche erhalten, um die herum auf beiden Seiten die Straße geführt wurde. Doch erst mit der Planung eines Denkmals für Wilhelm I. rückt der Platz in den Blickpunkt. Als am 3. März 1888 der erste Kaiser des 1871 gegründeten Deutschen Reichs starb, gab es auch in Karlsruhe rasch Überlegungen, ihn mit einem Denkmal zu ehren. Kaiser Wilhelm genoss großes Ansehen im nationalliberalen Bürgertum Karlsruhes wegen der von ihm, bzw. seinem Kanzler Otto von Bismarck, herbeigeführten und lang ersehnten Gründung eines Deutschen Reiches. Schon 1877 hatte die Stadt deshalb anlässlich der Goldenen Hochzeit des Kaisers und seiner Gemahlin Augusta die vormalige Lange Straße in Kaiserstraße umbenannt.

Nach dem Tode des 90-jährigen Kaisers sollte ursprünglich ein Denkmal für ganz Baden entstehen, doch Mannheim preschte vor und Karlsruhe und später Heidelberg zogen mit eigenen Denkmälern nach. Insgesamt gab es in Deutschland und in dem bis 1918 annektierten Elsass-Lothringen 67 solcher Reiterdenkmale für Wilhelm I, darunter das vielleicht bekannteste auf dem Deutschen Eck in Koblenz. Nach kontrovers geführten Diskussionen in der Öffentlichkeit und in der Kommunalpolitik über Form und Standort beendete Großherzog Friedrich I,

Kuratoriumsmitglieder:

B. Böhlen MdL a. D.; D. Caspary MdEP; Dr. R. Dogan; Prof. A. Göhringer; Reg.-Präs. a.D. G. Hämmerle (Vors.); OB W. Heiler MdL a.D.; Prof. G. Kaufmann; BM E. Kopp MdL a.D.; BM B. Lisbach; A. Mayr MdL (Vors.); OB a.D. J. Offele; OB C. Petzold-Schick; A. Salomon MdL; Min. a.D. B. Schäfer-Wiegand; C. Schmiedel; R. Schmitt-Ilert MdL a.D.; A. Schoch MdL; OB a.D. Prof. Dr. G. Seiler; OB D. Späth; J. Stober MdL a.D.; T. Wald MdL; Dr. P. Weber; Prof. Dr. P.-L. Weinacht; Prof. Dr.-Ing. R. Werner

Schwiegersohn des Verstorbenen, der in Versailles 1871 auch das erste Hoch auf Kaiser Wilhelm ausgebracht hatte, die Diskussion. Er entschied sich 1889 für ein Reiterstandbild am heutigen Standort, ein gegenüber den älteren Entwürfen eher bescheidenes Denkmal, das am 18. Oktober 1897 feierlich eingeweiht wurde.

Das Denkmal hatte ursprünglich noch vier allegorische Figuren: einen Löwen als Symbol der wiedergewonnenen Kraft des Deutschen Reiches, einen Greif als Schildträger des badischen Wappens, Klio als Muse der Geschichtsschreibung mit einer Tafel, auf denen die Namen der elsass-lothringischen Hauptstädte Straßburg und Metz standen (von Deutschland 1871 annektiert), und die Siegesgöttin Victoria, die mit ausgebreiteten Flügeln den Namen Wilhelms I. umrahmte. Sie wurden 1943 eingeschmolzen und nach dem Krieg nicht mehr ersetzt.

2. Aus dem Kaiserplatz ist heute temporär der Platz der Republik geworden. Es stellt sich die Frage, was der Kaiserplatz mit der Republik zu tun hatte und mit welcher.

Die Initiatoren der Aktion haben sich ohne Zweifel daran erinnert, dass Kaiser Wilhelm, der in seiner Regierungszeit allein elfmal in Karlsruhe war, schon vorher in Karlsruhe in die badische Residenz – damals allerdings ohne offizielle Einladung - gekommen war. Als preußischer Erbprinz hatte er die Truppen des Deutschen Bundes befehligte, die die badische Republik, die einzige im Zuge der Revolution von 1848/49 entstandene, mit brutaler Waffengewalt beendet hatte. Wegen der dabei eingesetzten Kartätschen, auch als Schrapnells bekannt, die eine große Anzahl von kleineren Kugeln oder Schrotladungen enthalten und beim Abfeuern eine breite Streuung verursachen, wurde er auch Kartätschenprinz genannt. Bis heute haben diese Streumunition verschießende Waffen ihren Schrecken nicht verloren, siehe Überfall Russlands auf die Ukraine.

Karlsruhe war 1849 tatsächlich für wenige Wochen Hauptstadt einer Republik. Nach der Ablehnung der von der Paulskirchenversammlung angebotenen Kaiserwürde durch Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verabschiedete die Karlsruher Bürgerwehr eine allerdings nach wie vor eher monarchisch-konstitutionell geprägte Erklärung, die Großherzog Leopold zur unverzüglichen Annahme der Reichsverfassung aufforderte. Durch die Radikalisierung der Offenburger Volksversammlung am 12. und 13. Mai und durch die nun auch in Karlsruhe ausbrechende Militärmeuterei entglitt den Bürgern aber die Kontrolle über die weitere Entwicklung in ihrer Stadt. Unterstützung fanden die meuternden Soldaten bei den wenigen Karlsruher Demokraten. Noch in der Nacht auf den 14. Mai kam es vor dem Zeughaus zu einer direkten Konfrontation zwischen Bürgerwehr und Aufständischen. Großherzog Leopold und seine Regierung flohen, so dass Oberbürgermeister Malsch dem in Rastatt tagenden revolutionären Landesausschuss mitteilen musste, dass ihm die Stadt nicht entgentreten werde, wenn deren Sicherheit garantiert werde. Der Landesausschuss der Volksvereine tagte nun unter Vorsitz von Lorenz Brentano im Karlsruher Rathaus, Baden war Republik und Karlsruhe deren Hauptstadt.

Als nach der siegreichen Schlacht bei Durlach am 25. Juni preußische Truppen in die von den Revolutionären verlassene Stadt einzogen, wurde Karlsruhe fürs erste preußische Garnisonsstadt, die den einziehenden Truppen einen begeisterten Empfang bereitete. Mit den Preußen zog die von den großherzogtreuen Karlsruhern lang vermisste Ordnung wieder ein, die Bürgerwehr durfte nach einer Reorganisation Ende Juli als einzige neben Sippingen im Großherzogtum weiterbestehen. Am 18. August kehrte Großherzog Leopold in seine Haupt- und Residenzstadt zurück, freudig begrüßt von der Bürgerschaft. Die Karlsruher Revolutionäre waren verhaftet oder ins Ausland geflohen. Soweit zur badischen Republik, die eine Episode blieb.

Stellt sich nun noch die Frage, ob es früher schon Initiativen in Karlsruhe für die Anlage eines Platzes der Republik gab. Die gab es tatsächlich, wenn auch nicht in Erinnerung an die

badische Republik, sondern zu Ehren der Weimarer Republik, die 1918 das Kaiserreich beendet und abgelöst hatte. Kaiser Wilhelm II., Enkel des Kartätschenprinzes und mit seinem Großmachtallüren maßgeblich am Ausbruch des Ersten Weltkrieges beteiligt, war mit dem Thronfolger, seinem Sohn Wilhelm Prinz von Preußen, in die Niederlande ins Exil geflohen. Das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete auch für Karlsruhe das Ende des Status als großherzoglich badische Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, aus der nach der Abdankung des letzten Großherzogs Friedrich II. die Hauptstadt des Freistaats Baden wurde. Hier regierte nun bis zum Ende der Weimarer Republik eine stabile Weimarer Koalition aus Zentrum, SPD und linksliberaler DDP. Auch im vormals nationalliberalen Karlsruhe bestimmten diese Parteien zunächst die Stadtpolitik. Es blieb aber der SPD vorbehalten, im August 1924 auf das Vorbild von Ludwigshafen in der Pfalz hinzuweisen, wo der Stadtrat die Umbenennung des Kaiserplatzes in Platz der Republik beschlossen hatte. Die SPD-Parteizeitung Volksfreund schrieb: „Auch hier in Karlsruhe haben wir noch eine Kaiserstraße, einen Kaiserplatz und dergleichen mehr. Beachtet man, mit welcher Brutalität und Konsequenz die monarchistischen Reaktionäre überall dort auftreten und handeln, wo sie [dazu] in der Lage sind, muss von Seiten der Republikaner endlich die bisher bewiesene Geduld ein Ende haben. Auch die bürgerliche Mehrheit im Karlsruher Stadtparlament sollte u. E. vor die Entscheidung gestellt werden, die alten und überlebten Namensbezeichnungen von Straßen und Plätzen verschwinden zu lassen.“ (Vf. 14.8.1924)

Diese Initiative führte immerhin am 11. Juni 1926 zu einem Stadtratsbeschluss, einen Platz der Republik zu benennen, im Gespräch war allerdings nicht nur der Kaiserplatz, sondern auch der Marktplatz. Für die Kaiserstraße war die Präsidentenstraße, für den Kaiserplatz der Präsidentenplatz im Gespräch. Damit hätte man allerdings - salopp formuliert - das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Denn Reichspräsident war nicht mehr der überzeugte Demokrat Friedrich Ebert, sondern der Monarchist und Weltkriegsgeneral Paul von Hindenburg. Der Versuch, einen Karlsruher Platz der Republik zu schaffen, verlief trotz des Beschlusses im Sande. In der Straßenbenennungskommission wurde das Thema zwar mehrfach behandelt, kam aber nie zu einer Entscheidung.

Stattdessen setzten sich im Deutschen Reich und auch in Baden seit 1929 die Nationalsozialisten durch, kräftig unterstützt von den zahlreichen nach wie vor in vielen Schaltstellen des Staates vorhandenen und auch in Parteien wie der rechtstextkonservativen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und ihren Verbänden wie dem Stahlhelm oder dem Bund Königin Luise aktiven Monarchisten. Paul von Hindenburg übertrug auf Betreiben ebendieser Kreise am 30. Januar 1933 die Macht auf die NSDAP, die nach der letzten nur noch eingeschränkt demokratischen Reichstagswahl am 5. März 1933 innerhalb kürzester Zeit alle demokratischen Strukturen und damit die Weimarer Republik zerschlugen.